

FILMLADEN FILMVERLEIH

präsentiert

eine Allegro Film Produktion

MIND THE GAP

Ein Film von

ROBERT SCHABUS

KINOSTART: 17. Jänner 2020

Pressebetreuung:

Susanne Auzinger PR
susanne@auzinger-pr.com
Mobil: +43 664 263 9228

Marketing:

Maxie Klein
m.klein@filmladen.at
Tel.: +43 1 523 43 62 44

Kooperationen:

Ines Kratzmüller
ines@kratzmueller.com
Tel.: + 43 699 12 64 13 47

Produktion:

Allegro Film
office@allegrofilm.at
www.allegrofilm.at

Website:

www.mindthegap.derfilm.at

Pressematerial:

www.filmladen.at/presse

INHALT

Besetzung, Stab, technische Daten	3
Kurzinhalt und Synopsis	4
Interview mit Robert Schabus	6
Biografien	11
Robert Schabus	11
Kurzbiografien Expertinnen und Experten.....	12
Allegro Film Produktion	14

PROTAGONIST*INNEN

Ulrike Herrmann
David van Reybrouck
Ivan Krastev
Paul Magnette
Harald Schumann
Günter Verheugen
Josef Muchitsch
uvm.

STAB

Buch und Regie: Robert Schabus
Produzent: Helmut Grasser
Herstellungsleitung: Katharina Bogensberger
Bild: Lukas Gnaiger, aac
Jakob Fuhr
Ton und Tonschnitt: Bertram Knappitsch
Montage: Oliver Neumann
Robert Schabus

MIND THE GAP ist eine Produktion der Allegro Film, hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen Filminstituts (ÖFI), des Filmfonds Wien (FFW) und des Filmstandorts Austria (FI-SA), in Zusammenarbeit mit dem ORF Film-/Fernsehabkommen.

87 Minuten, dcp, Farbe

KURZTEXT

Robert Schabus hat mit seinem Erfolgsfilm BAUER UNSER die Probleme der Landwirtschaft so kritisch wie präzise auf den Punkt gebracht. Nun geht er der Frage nach, warum eine wachsende Anzahl von Menschen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und das Vertrauen in die Politik verloren hat und weshalb das an die Substanz der Demokratie geht.

Quer durch Europa führt uns die filmische Reise und zeigt uns die Schattenseiten eines freien Verkehrs an Waren und Dienstleistungen, der sich einseitig an den Bedürfnissen der großen Konzerne orientiert und die Menschen auf der Verliererseite hilflos zurücklässt: Industriebetriebe, die abwandern, Landstriche, die veröden, Arbeitsmigranten die zu Hause fehlen und in der Ferne die Löhne drücken, Working Poor, denen ein Alter in Armut bevorsteht und Menschen, denen ihr jahrzehntelang vertrautes Lebensumfeld zunehmend fremd wird.

Eine Kluft durchzieht unsere Gesellschaft, und wer sich an den Rand gedrängt fühlt, ist empfänglich für rechtspopulistische Parolen, EU-Feindlichkeit und nationalstaatlichen Egoismus. Wie wenig sich die Staatsbürgerinnen und -bürger inzwischen im politischen Alltag wiederfinden erläutern auf einer analytischen Ebene Wissenschaftler und (Ex-)Politiker. Doch im Mittelpunkt stehen jene Menschen, die mit ihrer Ohnmacht und ihrer Wut allein gelassen sind. Ihnen hört der Film zu, ohne ihnen zu widersprechendes und ohne uns zu belehren; allein dadurch ist er ein - manchmal provokanter - Denkanstoß.

Damit ist MIND THE GAP nicht nur ein Warnruf in Sachen Demokratie, sondern auch eine Übung in Demokratieverständnis und Toleranz.

SYNOPSIS

„Mind the Gap!“ – ein Hinweis auf die größer werdende Kluft in unseren Gesellschaften –, ein Weckruf, sich mit offenen Augen durch eine sich rasch verändernde Welt zu bewegen, da Wegschauen fatale Folgen haben könnte.

Robert Schabus hat sich für seinen Dokumentarfilm MIND THE GAP auf eine Reise durch Europa begeben, um der Krise der Demokratien auf den Grund zu gehen, in denen der politischen Elite der Blick für die Lebensverhältnisse vieler Menschen abhanden gekommen ist. Das Erstarken der populistischen Parteien scheint ein wesentliches Indiz dafür zu sein, dass die Gräben in den westlichen Gesellschaften tiefer werden.

MIND THE GAP macht seine Denkanstöße zum aktuellen Status unserer Demokratien auf zwei Ebenen bewusst: Zum einen geht der Filmemacher dorthin, wo der Populismus in den letzten Jahrzehnten seine Wurzeln schlagen konnte. Er sucht Regionen auf, wo Empörung, Unmut und letztlich Resignation gegenüber der Politik um sich gegriffen haben, weil der Begriff „Demokratie“ nur noch als Etikette zu dienen scheint. Schabus spricht mit französischen Arbeiterinnen und Arbeitnehmer im stark von Fabrikschließungen betroffenen Norden vor der Stichwahl zwischen Emmanuel Macron und Marine Le Pen 2017, mit kleinen Selbständigen in England nach dem Brexit-Referendum 2016, mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die kurz vor der Pension stehen, in Berlin vor der Bundestagswahl 2017, im türkis-blau regierten Österreich mit einer Pensionistin aus einem Wiener Gemeindebau sowie mit Akteuren in der Baubranche über die Auswirkungen der Arbeitsmigration auf soziale Errungenschaften. In Griechenland, gerade dort, wo die Demokratie einst ihren Ausgang genommen hat, dokumentieren Gespräche mit Bürgerinnen und Bürger quer durch alle Schichten ihren Niedergang – zu lange hat dort die nationale Politik und die Europäische Union nicht nur die Lebensrealitäten, sondern auch die Wahlergebnisse ignoriert.

Diesen direkten Einblicken in die Alltagserfahrung stellt MIND THE GAP in einer zweiten Ebene eine analytische Sicht von außen gegenüber. Die Journalisten Ulrike Herrmann und Harald Schumann, der Historiker David van Reybroeck, der Politologe Ivan Krastev liefern aufschlussreiche Beobachtungen zum Kräftespiel zwischen Politik, Bürgern und Märkten, den Nachwirkungen des Kolonialismus, dem Vertrauensverlust der politischen Parteien oder der Wechselwirkung zwischen Migration und Sesshaftigkeit. Eine Ergänzung von politischer Seite bieten die Statements des belgischen Sozialdemokraten Paul Magnette sowie des ehemaligen deutschen EU-Kommissars Günter Verheugen: Sie räumen Irrtümer ein, legen aber auch Chancen und Visionen dar.

Robert Schabus eröffnet MIND THE GAP mit einer Fragerunde nach der Begriffsdefinition von „Demokratie“ an seine Protagonistinnen und Protagonisten in allen fünf Ländern: Manche assoziieren damit noch ihren Sollzustand, d.h. Grundwerte wie Mitspracherecht, Gehört-Werden, gleiche Rechte und gleiche Behandlung. Aus Griechenland kommt eine klare Absage, Demokratie wird dort nur noch als Farce erlebt. Die französische Gesprächspartnerin meint gar, sie habe die Bedeutung des Begriffs vergessen. Etwas zuversichtlicher klingt da Ivan Krastevs Schlusswort: Er würde ein Denkmal zu Ehren der Demokratie jenen Menschen widmen, die bereit sind, ihre Meinung aufgrund stichhaltiger Argumente zu ändern. „Demokratie“, so meint er wörtlich, „ist Regieren durch Verhandlung, durch Gespräch“.

(Englisch: „Democracy is government by argument, government by discussion“)

INTERVIEW mit Robert Schabus

Der Politikwissenschaftler Ivan Krastev nennt in einem Gespräch in MIND THE GAP zwei Daten – 9/11 für die Amerikaner, das Jahr 2015 und die so genannte Flüchtlingswelle in Europa – als die Momente, die den Blick der Menschen auf ihre Zukunft entscheidend verändert hat. Welches waren für Sie die ersten Signale, wo sie spürten, die so stabil anmutenden politischen Gegebenheiten in Europa könnten sich auch nachhaltig verändern?

ROBERT SCHABUS: In meinem letzten Projekt *Bauer unser* habe ich mich mit Landwirtschaft auseinandergesetzt. Im Zuge dieser Arbeit ist mir bewusst geworden, dass es wesentliche Teile in unserer Gesellschaft gibt, die sich in der politischen Repräsentation nicht abbilden und die anderen Interessen, beispielsweise die des Marktes unterworfen sind. Ich habe mich bei meiner Auseinandersetzung mit dem Thema Landwirtschaft sehr mit dem bäuerlichen Leben identifiziert und wollte mit MIND THE GAP versuchen, einen Film zu machen, der das auf eine andere politische Ebene hebt. Es war damals ein Jahr vor dem wichtigen Wahljahr 2017 in Europa, das Erstarken des Populismus war überall spürbar. Als ich mit den Menschen gesprochen habe und sie mir erzählten, dass die Arbeit immer weniger würde, die Sorgen um die Zukunft immer größer, dann habe ich sie sehr gut verstanden. Das war der Anlass, mir näher anzuschauen, warum dieses Misstrauen in die Politik stärker wird.

Sie haben das primäre Instrument der Demokratie – die direkte Wahl – als Anlass genommen, um in einigen Ländern, wo nationalistische Strömungen an Terrain gewonnen haben, zu drehen. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland beobachteten Sie in Echtzeit, in Großbritannien und in Griechenland den Nachhall der Referenden. Sie haben sich also je nach Land für Stimmungen vor und nach der Wahl interessiert. Welche Nuancen in der Haltung der Menschen haben Sie in den verschiedenen Ländern wahrgenommen?

Es ist mir in meiner Arbeit wichtig, den Leuten in Gesprächen auf Augenhöhe zu begegnen. Ich habe z. B. in Nordfrankreich mit sehr vielen Menschen gesprochen; wenn man dort Marine Le Pen wählt, dann hat das meistens nichts mit rechtem Gedankengut zu tun, sondern es ist eine Form von Protest. Würde man nach rechtem Gedankengut suchen, wäre es nicht schwer, es zu finden. Das ist aber sicher nicht die Mehrheit dieser Wähler und es war nicht mein Ziel, Pegida-Chöre zu zeigen oder rechte Aufmärsche zu suchen. Es ging mir um Menschen, die in diesem Land prekär arbeiten, die seit zwei, drei Jahrzehnten am Verlieren sind und darum herauszufinden, wie es ihnen geht. Diese Menschen fühlen sich in erster Linie nicht wahrgenommen, dazu kommt Unzufriedenheit über Migration. Da geht es nicht nur um Flüchtlinge, sondern auch um Arbeitsmigration und das dadurch bedingte niedrige Lohnniveau. Ich verstehe, dass die Leute sich darüber empören. Das würde ich nicht vorschnell unter bedenkliches politisches Gedankengut, sondern vielmehr unter Unzufriedenheit einordnen. Natürlich trägt diese Welle auch bedenkliche populistische Einstellungen. Danach zu suchen, wäre aber ein anderer Film. In meiner Community, der der Kulturschaffenden, wird m.E. noch immer sehr einseitig auf das Wahlverhalten der Menschen, die Populisten wählen, hingeschaut.

Haben Sie in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Ausprägungen von einem „Jetzt reicht’s“-Gefühl erlebt?

Man entdeckt ja europaweit auch Protestbewegungen, wo interessanterweise die Rechten und die Linken gemeinsam marschieren und sagen „Es reicht uns!“ Das zeigt etwas. Nämlich, dass es weite Bevölkerungsteile in unserer Gesellschaft gibt, die von den aktuellen Entwicklungen nicht profitieren. Das kann man immer noch in Relation setzen und sagen „Bei uns in Österreich ist die Situation immer noch besser als in Frankreich... In Italien ist es noch

schlechter ..., in Griechenland ist die Situation katastrophal. Die Leute haben verloren, verlieren immer noch und haben Sorge um sich und um die Zukunft ihrer Kinder.

Was veranlasst Sie, die Situation in Griechenland als katastrophal zu bezeichnen?

Mein Ausgangspunkt waren die Fragen – „Was ist Demokratie? Was bedeutet gesellschaftliche Teilhabe? Fühlt man sich noch als ein Teil der Gesellschaft, der mitbestimmen kann?“ In Griechenland ist damit Schluss. Die Menschen gehen nicht mehr wählen, sie fühlen sich nicht mehr als Teil Europas, das sie zutiefst enttäuscht hat. Das sind sie auch von der eigenen politischen Klasse. Es gibt in Griechenland politische Entscheidungen, die wider die eigene demokratische Verfassung sind. In Griechenland sind Grundsätze in einem Ausmaß gebrochen worden, das aus mitteleuropäischer Sicht nicht vorstellbar ist. Wir schauen mittlerweile nicht mehr hin, weil die Griechenlandkrise ja als vergangen betrachtet wird. Die Griechen fühlen sich nicht mehr als souveräne Bürger. Man verspürt dort eine starke Melancholie und Traurigkeit und auch großes Desinteresse. In der Masse ist das Vertrauen in die Gesellschaft weg. Die Pensionen sind mehrmals gekürzt, die Hälfte der Krankenhäuser wurde zugesperrt, die Leute waren plötzlich nicht mehr versichert. Viele Menschen sind gestorben, weil es keine medizinische Versorgung mehr gab, psychische Erkrankungen, Selbstmordraten, Säuglingssterblichkeit all das ist signifikant gestiegen. Wir reden hier von einem EU-Mitglied, auch wenn es aus mitteleuropäischer Sicht unvorstellbar scheint.

Sie filmen eine Le Pen-Wählerin bei der Verkündung des Wahlergebnisses, einen türkisch/kurdischen Frisör in Wien, der die FPÖ gewählt hat. Sie zeigen eine Wahlrede von Sebastian Kurz, dem Menschen, die sich sehr wahrscheinlich als Verlierer der Globalisierung verstehen, applaudieren, als er sagt, man müsse den Unternehmen mehr Freiraum schaffen, sie kompetitiver machen und die Arbeitslosigkeit senken. Haben Sie sich auch für diese paradoxen Muster im Wählerverhalten besonders interessiert?

Diese Verhaltensweisen sind paradox; es ist ebenfalls paradox, dass die aktuelle Regierung in Österreich immer noch eine so große Zustimmung hat, obwohl sie Entscheidungen gegen die Arbeiterschaft trifft. Zu erklären ist das in erster Linie durch das Migrationsthema, auf das die Menschen so anspringen. Solange es weiter funktioniert, dass die Politik das Thema gut bedient und die Leute sich in dieser Hinsicht wahrgenommen fühlen, ist das möglich. Ich möchte diese Widersprüchlichkeit nicht entzaubern, denn es hieße, dass ich die Protagonisten, um die es im Film geht, nicht ernst nehme. Interessanter scheint mir hier die Frage, warum dieses Thema sonst niemand ernsthaft in den Fokus nimmt. „Warum sind die sozialdemokratischen Parteien nicht mehr interessant? Warum sind populistische Parteien attraktiver?“ Weil sie die Menschen konkreter ansprechen und ihnen eine Bühne geben. Das erklärt ja auch den Erfolg von Donald Trump in den USA, wo es kein Vertrauen mehr ins politische Establishment gab.

Haben Sie auch versucht, für diesen Film auch in Ungarn zu drehen?

Das habe ich nicht versucht, weil ich finde, dass die Visegrad-Staaten nochmals ein Thema für sich darstellen, das viel mit dem Zusammenbruch eines Systems zu tun hat. Den Kollaps eines Systems miterlebt zu haben, macht grundsätzlich misstrauisch. Das Migrationsthema hat in diesen Ländern nochmals eine andere Bedeutung, weil es sich um Länder handelt, die massiv von Abwanderung betroffen sind. Das befeuert einen Populismus und den Versuch, die nationale Identität zu stärken.

Ihr Einstieg in MIND THE GAP ist eine Sequenz aus einer Demonstration der Gilets jaunes in Frankreich, eine Antwort auf eineinhalb Jahre Amtszeit von Emmanuel Macron. Warum haben Sie diesen Einstieg gewählt? Wie haben Sie die Demonstrationen, die Sie gefilmt haben, erlebt?

Diese Bilder als Einstieg für den Film zu wählen, hat mit der Energie zu tun, worum es in diesem Film geht. Beim Dreh sind wir als Filmteam etwa 14 km durch Paris mitmarschiert. Es waren zum allergrößten Teil Menschen aus der Arbeiterschicht, die zutiefst unzufrieden sind. Sie marschieren durch die Stadt und kommunizieren auf ihre Weise, dass es ihnen reicht. Ein sehr interessantes Erlebnis. Die gewaltsamen Ausschreitungen, zu denen es immer wieder kommt, haben wohl auch damit zu tun, dass die Polizei sehr forsch gegen die Demonstranten auftritt. Es gibt natürlich auch eine Minderheit von Demonstranten, die es drauf anlegen. Aber das Gros sind Menschen, die verloren haben, die sich Sorgen machen und die das Gefühl haben, dass in dem Staat, der sich Demokratie nennt, keiner ein offenes Ohr für sie hat.

*Die zweite Hauptebene in MIND THE GAP bilden die Gespräche mit Expert*innen – Politiker, Politikwissenschaftler, Journalisten, Historiker. Welches Spektrum an Positionen war Ihnen bei der Auswahl Ihrer Gesprächspartner wichtig?*

Ein Anliegen des Films war, mit möglichst vielen Menschen zu reden. Viele, die mir ihre Zeit geschenkt haben, sind letztlich nicht im Film. Es ging zum einen um die Analyse des kulturellen-sozialen Aspekts, also um das Misstrauen in die politische Repräsentation, um die mangelnde Wahrnehmung der Menschen und zum anderen um den Neoliberalismus und die letzten drei, vier Jahrzehnte, die quasi eine Aushöhlung des Gemeinschaftsgedankens in den Gesellschaften und die Individualisierung von Arbeitsbewegungen mit sich gebracht haben.

*Wer hat Sie unter den Gesprächspartner*innen, die auch im Film zu sehen sind, besonders fasziniert?*

Auf politischer Seite der Belgier Paul Magnette, der vor den Dreharbeiten Ministerpräsident von Wallonien und anlässlich der CETA-Proteste sehr aktiv war. Ganz Europa fühlte sich damals in Geiselhaft, weil sich Wallonien gegen CETA stellte. Aus meiner Sicht war das ein legitimer demokratischer Widerstand gegen ein Freihandelsabkommen, das politisch Teilhabe aushöhlt. Es hat auch allen geholfen, denn die Standards sind in der Folge erhöht worden, auch wenn es noch immer kein gutes Abkommen ist. Heute ist Paul Magnette sozialdemokratischer Bürgermeister von Charleroi, ein faszinierender Mensch und der eigenen Bewegung gegenüber sehr selbstkritisch. Für mich repräsentiert er die Sozialdemokratie der Zukunft. Ulrike Hermann steht seit vielen Jahren für fundierte Expertise zu Kapitalismusedwicklung und Neoliberalismus. Wichtig war mir bei diesen Gesprächen, Sichtweisen zu finden, die uns ein weiteres Denkfenster öffnen, weil wir ja alle in Gefahr laufen, immer wieder vom eigenen Kreis bestätigt zu werden und einen ganzheitlicheren Blick mehr und mehr zu verlieren. Ivan Krastev ist da ein weiterer außergewöhnlicher Gesprächspartner, weil er das Thema Migration noch einmal anders anschaut. Er erklärt den Populismus in osteuropäischen Ländern beispielsweise damit, dass in diesen Ländern ganze Gegenden entvölkert sind. Einwanderer von außerhalb Europas werden dadurch noch einmal ganz anders wahrgenommen.

Unmut gegen aktuelle bestehende Systeme gibt es schon seit längerem. Nach der Finanzkrise hat Stéphane Hessels Pamphlet Empört euch gegen die Diktatur der Finanzmärkte 2010 weltweit den Nerv der Zeit getroffen. 2015 kam die Migrationswelle. Und mit dem Flüchtlingsthema konnte man Wahlen gewinnen. Der Klimawandel könnte eine nächste Bewegung sein. Haben Sie den Eindruck, dass die sozialdemokratischen Parteien Gelegenheiten verabsäumt haben, Themen für sich zu besetzen?

Ich denke, das ursächliche Problem in all diesen Auseinandersetzungen und Verwerfungen ist die Globalisierung. Ich glaube, dass die Sozialdemokratie im Besonderen, die Politik im Allgemeinen zu wenig globalisierungskritisch ist. Der Blick auf das, was in unseren Kreisen als angenehm und praktisch erscheint, nämlich, dass man uneingeschränkt reisen und Waren durch die Welt schicken kann, bedeutet auch, dass der österreichische Kleinbauer mit einem Großbauern aus Norddeutschland konkurriert. Das ist nicht so gut. Wenn etwas für mich einen Mehrwert hat, heißt es nicht, dass alle Menschen von dieser Situation profitieren können. Offene Grenzen in Europa bedeutet beispielsweise eben auch Arbeitsmigration. Ich glaube, dass die Sozialdemokratie da viel zu wenig differenziert. Die Migration ist wie viele andere Probleme Teil der Globalisierung und verschärft den Druck in den unteren Einkommenschichten der Gesellschaft.

Im letzten Kapitel widmen Sie sich Österreich und filmen in einem Symbol der Anfänge der österreichischen Sozialdemokratie, dem Karl-Marx-Hof, und auch an einer Pflichtschule, vor einigen Jahrzehnten noch ein Symbol für eine Gesellschaft, in der Chancengleichheit eine Prämisse darstellte. Wie fiel Ihre Wahl auf diese beiden Gesprächspartnerinnen. Wie aufschlussreich sind diese Statements angesichts der aktuellen politischen Situation?

Es geht in MIND THE GAP in den einzelnen Kapiteln um verschiedene Themen wie den freien Markt oder prekäre Arbeit. In Österreich wollte ich dem Thema Migration mehr Raum geben, weil es zum Zeitpunkt des Drehs mehr oder weniger in ganz Europa wahlbestimmend war. Der Karl-Marx-Hof ist geschichtsträchtig und ein Symbol des in der Zwischenkriegszeit starken roten Wiens. Es war eine Zeit, wo die sozialdemokratische Idee reüssieren konnte, wo es ein hohes Maß an Identifizierung damit gab und sich gesellschaftlich sehr viel getan hat. Heutzutage ist auch an einem Ort wie dem Karl-Marx-Hof die gesellschaftliche Entwicklung abzulesen. Die alte Dame, mit der ich im Film spreche, ist 1929 geboren, hat quasi ihr ganzes Leben dort verbracht und hat all die Veränderungen miterlebt. Sie war bei den Kommunisten politisch aktiv, später bei der SPÖ, war immer berufstätig und hat den Wandel im Gemeindebau erlebt. Was ihr heute besonders abgeht, ist die Identifizierung mit der Wohnanlage, das Gefühl, mit den anderen Bewohnern etwas Gemeinsames zu teilen, ist ihr abhanden gekommen. Es fehlt der Solidaritätsgedanke und sie fühlt sich alleine dort. Vor 20 Jahren hat es noch einen Parteikassier gegeben und damit einen direkten Kontakt zur Partei. Diese Verbindung zwischen Partei und Basis ist heute verschwunden.

Was hat Sie für diesen Film an eine Schule geführt?

Die Schule hat mich deshalb interessiert, weil es durch die allgemeine Schulpflicht ein Ort ist, wo alle Menschen zusammenkommen. Ich habe mich für eine Schule in Wien entschieden, weil im urbanen Raum die Situation mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund und schlechten Deutschkenntnissen mitunter schwierig ist. Da fehlt es an verstärkter Betreuung, an mehr Personal, an mehr Geld. Nicht nur in den Schulen, sondern auch im Umfeld der Menschen. Integration war in Österreich immer eine Baustelle. Das ist sie nicht erst seit der aktuellen ÖVP/FPÖ Regierung. Schule ist ein Ort, wo viele Probleme kulminieren. Wir haben in Österreich ein Zwei-Klassen-Schulsystem, wo jeder, der die Möglichkeit hat, sein Kind lieber in die AHS schickt. Die Schule, an der ich gedreht habe, ist ein Zentrum inklusiver Schulen, wo man sehr bemüht ist und tolle Arbeit geleistet wird. Die Direktorin

erzählt, dass sie selbst aus einer Arbeiterfamilie stammt und den sozialen Aufstieg geschafft hat, sie aber nicht mehr daran glaubt, dass das heute im urbanen Raum noch möglich ist. Die Bildungsaufsteiger gibt es heute in der Stadt nur noch ganz vereinzelt.

Ivan Krastev sieht die perfekte Versinnbildlichung der Demokratie in einer Person, die bereit ist, aufgrund von Argumenten, seine Meinung zu ändern. Ist das ein Konzept von Demokratie, dem Sie zustimmen?

Ich sehe darin den zentralen Punkt. Wir müssen sehr viel mehr miteinander reden. Die Menschen, die am unteren Ende der Gesellschaft stehen, werden nicht ernst genommen. Man muss Ihnen Raum geben. Das passiert heute leider nur ganz wenig. Es geht in der Demokratie nicht nur darum, dass man alle fünf oder sechs Jahre wählen geht. Es geht um die Schaffung eines offenen Debattenraums, in dem sich alle einbringen können, alle wahrgenommen und alle Meinungen repräsentiert werden. Dort müssen Dinge verhandelt werden. Das passierte heute leider nur noch in einem eingeschränkteren Ausmaß als es früher der Fall war. Es gibt aber auch gute Ansätze. In Irland, wo ich gedreht, das Material aber dann nicht in den Film genommen habe, gibt es so genannte Citizen Assemblies, die nach der Finanzkrise gegründet wurden, als niemand mehr Vertrauen in die politische Klasse hatte und die Politik auch kapiert hat, dass sie etwas unternehmen und den Menschen Platz einräumen musste. 100 Bürger, die quer durch die Bevölkerungsschichten gelost werden, kommen zusammen, um gesellschaftlich relevante Themen zu diskutieren und erhalten dafür auch umfassende Informationen von Experten. Dieses Instrument hat in Irland z.B. die Legalisierung der Abtreibung ermöglicht. Bei diesem irischen Modell geht es um eine ganz substanzielle Auseinandersetzung mit dem Thema. Eigentlich darum, worum es in der Demokratie grundsätzlich gehen sollte: unverfälscht wo hinzuschauen und es gemeinsam diskutieren. Ganz anders, als bei einem Referendum, wo es meist nicht um eine fundierte inhaltliche Auseinandersetzung geht.

Im Englischen lautet der Titel Ihres Films DEMOCRACY LTD. Sie evozieren also sehr stark die Grenzen einer etablierten Regierungsform. Haben Sie das Gefühl, dass die auf einem Parteiensystem fundierte Form der Demokratie im Auflösen begriffen ist? Empfinden Sie Beunruhigung, dass eine politische Stabilität, die für Jahrzehnte außer Diskussion stand, an der Kippe stehen könnte?

Natürlich verspüre ich Beunruhigung. Sie hat mich veranlasst, diesen Film zu machen. Ich nehme wahr, dass der politische Blick enger wird. Die Demokratie per se wird ein engeres Feld. Es taucht die Frage auf: „Darf ich etwas sagen oder darf ich es nicht?“ Das halte ich für hochproblematisch. Wohin sich das entwickeln wird, werden die nächsten Jahre und Jahrzehnte weisen. Es gibt Gesellschaften, die sich „demokratisch“ bezeichnen und es gar nie gewesen sind. Das ist das eine. Es ist aber auch so, dass eine funktionierende Demokratie keine solche bleiben muss. Wir wissen aus der Geschichte, dass sich das ändern kann. Deshalb muss man dringend darüber nachdenken, eine andere oder erweiterte Form der politischen Repräsentation zu finden, möglicherweise eine andere Form der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern.

Interview: Karin Schiefer
März 2019

BIOGRAFIEN

ROBERT SCHABUS

Geboren 1971, aufgewachsen in Watschig/Kärnten.

Studium der Philosophie, Pädagogik und Medienkommunikation an der Universität Klagenfurt, 2001 Sponsion zum Mag.phil.

Seither unabhängiger Filmmacher im sozialdokumentarischen Bereich.

Filmografie:

2019 MIND THE GAP

2017 Die Bougainvillea und das Kino

2016 BAUER UNSER

2016 Universum History - Ein Jahrhundert unterm Mittagsskogel

2014 ORT SCHAFFT ORT

2012 Murau Montevideo

2010 Die Wien

2008 Hotel Obir

2006 How can you call it Heimat

2002 Blick aufs Meer

KURZBIOGRAFIEN EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Ulrike Herrmann

Ulrike Herrmann ist eine deutsche Wirtschaftsjournalistin. Nach einer Lehre als Bankkauffrau studierte sie Geschichte und Philosophie an der Freien Universität Berlin. Seit 2000 ist sie Redakteurin bei der Berliner taz (Die Tageszeitung), die überregional erscheint und dem linken-grünen Spektrum zugeordnet wird. Bekannt wurde Herrmann vor allem durch ihre Publikationen „Hurra, wir dürfen zahlen“ (2010), „Der Sieg des Kapitals“ (2013) und „Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung“ (2016).

Zu ihrer Autorinnenseite bei der taz: <https://taz.de/Ulrike-Herrmann/!a69/>

David van Reybrouck

David Grégoire Van Reybrouck wurde 1971 im belgischen Brügge geboren und ist als Autor, Historiker und Archäologe tätig. 2007 war er an der Veröffentlichung des Buches „Pleidooi voor populisme. Pamflet“ (Plädoyer für den Populismus) beteiligt, in dem es um einen Situationsbericht seines Heimatlandes Belgien geht. Sein bekanntestes Buch ist „Congo“, das 2012 erstmals in deutscher Sprache erschien. Es schildert die Geschichte des Kongo von der Kolonialzeit bis in die jüngste Vergangenheit.

Ivan Krastev

Ivan Jotov Krăstev ist ein 1965 geborener bulgarischer Politologe und Politikberater. Derzeit ist er Vorsitzender des Centre for Liberal Strategies in Sofia und Permanent Fellow am Institut für die Wissenschaft vom Menschen in Wien. Das Gründungs- und Vorstandsmitglied European Council on Foreign Relations veröffentlichte 2017 das Essay „Europadämmerung“. Darin beschreibt Krastev den aktuellen Zustand und die Problematiken der Europäischen Union im Hinblick auf Finanzkrise, Migration und Populismus. In seinem Werk veröffentlichte er die provokante These: „Die Flüchtlingskrise erwies sich als das 9/11 Europas“.

Paul Magnette

Paul Magnette wurde 1971 in der belgischen Stadt Löwen geboren und studierte Politikwissenschaften und Europapolitik an der Universität in Brüssel. 2007 wurde er Minister für Klima und Energie in der wallonischen Regierung, ab 2013 Minister für öffentliche Unternehmen, Wissenschaft und Entwicklungszusammenarbeit. Magnette wurde 2014 zum Ministerpräsidenten der Wallonischen Regierung gewählt. Bis heute ist Paul Magnette sozialdemokratischer Bürgermeister von Charleroi. Aufgrund seiner Bestellung zum Informator durch den belgischen König Philippe lässt Magnette dieses Amt ruhen, um die Möglichkeiten der Bildung einer neuen Föderalregierung in Belgien auszulasten.

Harald Schumann, Journalist

Der mehrfach ausgezeichnete Investigativ-Journalist Harald Schumann wurde 1957 im deutschen Kassel geboren. Nach seinem Studium der Sozialwissenschaften und der Landschaftsplanung arbeitete er als Redakteur und Ressortleiter Politik bei namhaften Medien wie der Berliner Tageszeitung, Spiegel und Spiegel Online. 2016 gründete Schumann mit Journalisten aus acht europäischen Ländern das Rechercheteam "Investigate Europe", das gemeinsam europaweit relevante Themen recherchiert und veröffentlicht. Harald Schumann hat zudem zahlreiche Dokumentarfilme gedreht, beispielsweise „Macht ohne Kontrolle – Die Troika“ von 2016, die vom Europa-Krisenprogramm handelt und für ARD und arte produziert wurde. Zu seiner Autorensseite bei cicero: <https://www.cicero.de/autoren/schumann-harald>

Günther Verheugen

Der deutsche SPD Politiker Günther Verheugen war von 1999 bis 2010 als EU-Kommissar für Unternehmen und Industrie tätig. In der Kommission unter Romano Prodi (1999 – 2004) war er für die EU-Erweiterung zuständig und befürwortete auch den Beitritt der Türkei. Bekannt ist auch seine Aussage „Würde sich die EU bei uns um Beitritt bewerben, müssten wir sagen: demokratisch ungenügend“, in dem er 2005 das Demokratiedefizit der EU kritisierte. Verheugen zeigte sich nach dem Brexit-Votum schockiert und kritisierte im Anschluss die EU mit den Worten „Es geht in der EU seit einiger Zeit alles schief, was schiefgehen kann. Wir erleben eine Serie von Rückschlägen in der europäischen Integration. Wir erleben eine Erosion des Gemeinschaftsgedankens.“ Derzeit ist Verheugen Mitglied des Kuratoriums des Instituts für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit (IPZ).

Josef Muchitsch, Vorsitzender Gewerkschaft Bau-Holz

Der österreichische Politiker Josef Muchitsch erlernte zunächst den Beruf des Maurers, ehe er die höhere technische Bundeslehranstalt Graz und anschließend die Sozialakademie Mödling besuchte. Seit 2000 ist Muchitsch Landesgeschäftsführer sowie Bundesvorsitzender Stellvertreter und FSG-Bundesvorsitzender (Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen) bei der Gewerkschaft Bau-Holz. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Bekämpfung von Lohndumping und Sozialbetrug. Seit 2006 ist er zudem Abgeordneter im österreichischen Nationalrat.

ALLEGRO FILM PRODUKTION

Filmografie (Auswahl):

2020	MIND THE GAP	Regie: Robert Schabus
	Tatort – Pumpen	Regie: Andreas Kopriva
	Steirerwut	Regie: Wolfgang Murnberger
2019	Südpol	Regie: Nikolaus Leytner
	Love Machine	Regie: Andreas Schmied
	Steirerkreuz	Regie: Wolfgang Murnberger
2018	Die Wunderübung	Regie: Michael Kreihsl
	Demos	Regie: Robert Schabus
	Steirerkind	Regie: Wolfgang Murnberger
2017	Die Hölle	Regie: Stefan Ruzowitzky
	#Single	Regie: Andrea Eder
	Kebab – Extrascharf!	Regie: Wolfgang Murnberger
2016	Endabrechnung	Regie: Umut Dag
	Bauer Unser	Regie: Robert Schabus
	Die Stille danach	Regie: Nikolaus Leytner
	Mein Fleisch und Blut	Regie: Michael Ramsauer
2015	Beautiful Girl	Regie: Dominik Hartl
	Tatort – Grenzfall	Regie: Rupert Henning
	Gruber geht	Regie: Marie Kreutzer
2014	Das finstere Tal	Regie: Andreas Prochaska
	Macht Energie	Regie: Hubert Canaval
	Alles Fleisch ist Gras	Regie: Reinhold Bilgeri
2013	Blutgletscher	Regie: Marvin Kren
	Steirerblut	Regie: Wolfgang Murnberger
2012	More than Honey	Regie: Markus Imhoof
	Sommer 1972	Regie: Wilma Calisir
2011	Kebab mit Alles	Regie: Wolfgang Murnberger
	Black Brown White	Regie: Erwin Wagenhofer
	Tatort - Vergeltung	Regie: Wolfgang Murnberger
2010	Am Anfang war das Licht	Regie: P.A. Straubinger
	Willkommen in Wien	Regie: Nikolaus Leytner
	Tatort - Glaube Liebe Tod	Regie: Michi Riebl
2009	Der Fall des Lemming	Regie: Nikolaus Leytner
	Meine Tochter nicht	Regie: Wolfgang Murnberger
	Tatort - Kinderwunsch	Regie: Walter Bannert
2008	In 3 Tagen bist du tot 2	Regie: Andreas Prochaska
	Let's make MONEY	Regie: Erwin Wagenhofer
	Ein halbes Leben	Regie: Nikolaus Leytner
2007	Nuits d'Arabie	Regie: Paul Kieffer
	Die Geschworene	Regie: Nikolaus Leytner
2006	In 3 Tagen bist du tot	Regie: Andreas Prochaska
2005	We Feed The World	Regie: Erwin Wagenhofer
	Henker	Regie: Simon Aeby
2004	Dallas Pashamende	Regie: Robert A. Pejo
2003	Sie haben Knut	Regie: Stefan Krohmer
	Ausgeliefert	Regie: Andreas Prochaska
2001	Hundstage	Regie: Ulrich Seidl

	Die Gottesanbeterin	Regie: Paul Harather
2000	Der Überfall	Regie: Florian Flicker
1998	Drei Herren	Regie: Nikolaus Leytner
	Suzie Washington	Regie: Florian Flicker
1996	Stille Wasser	Regie: Max Linder
1995	Vorwärts	Regie: Susanne Freund
1994	Der Bessere gewinnt	Regie: Kurt Ockermüller
1993	Die Wahlkämpfer	Regie: Helmut Grasser
1992	Der Nachbar	Regie: Götz Spielmann
1990	Erwin und Julia	Regie: Götz Spielmann